Volks-



Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 21. Sonnabend, den 16. März **1861.**

Die Rede des Prinzen Napoleon!

Alle Blätter sind voll von jener vierstündigen Rede, welcher der Senat mit Aufmerksamkeit folgte, sogar eine Pause machte, damit der Redner Athem schöpfen konnte. — Wenn wir in der Rede vielleicht auch nicht ganz genau die Gründe der Politik Napoleons III. zu lesen vermögen, so können wir doch darin die Gründe lesen, mit welchen diese Politik vor Frankreich und Europa zu vertheidigen er für gut befindet. Der Herzog von Larochejaquelin hatte dem Kaiser das englische Bündniß vorgeworfen und daß er sich von England in eine revolutionäre und irreligiöse Politik habe hinein reißen lassen. Der Prinz Napoleon antwortete, es handle sich nicht um ein Bündniß mit einem englischen Minister des Auswärtigen, sondern mit der englischen Nation, und der Kaiser schätze dieses Bündniß hoch, weil es ihn in den Stand setze, großen und edlen Unternehmungen Erfolg zu verleihen. Dieser Politik stellt er die seines Gegners gegenüber, welche nur zu einem Kriege mit England und Sardinien und zu Bündnissen mit einer kleinen Prätendentenclique führen könnte. Wenn wir in der sorgfältig ausgearbeiteten Rede, welche bei dieser denkwürdigen Gelegenheit ein Prinz des Kaiserhauses hielt, die Politik Frankreichs lesen dürfen, so ist das Ende nicht weit entfernt. Wenn die Einheit Italiens die Politik Frankreichs und der herrschenden Dynastie und wenn die weltliche Herrschaft des Papstes, wie der Prinz in einem großen Theile seiner Rede zu beweisen suchte, unhaltbar ist, so wissen wir alle das, worüber Aufklärung zu erhalten wir vor allem wünschten. Eine Frage jedoch bleibt noch übrig. Was soll aus dem Papste werden? Soll er nach Jerusalem gehen, oder nach Avignon, oder nach irgend einer heiligen Insel in den italienischen Gewässern? Auch über diesen Punkt läßt uns Prinz Napoleon nicht im Dunkeln. „Seht euch," sagt er, „einen Plan von Rom an und ihr werdet sehen, eine wie merkwürdige Theilung die Natur selbst gemacht hat. Auf dem rechten Ufer der Tiber habt ihr die katholische Stadt mit dem Vatikan und der Peterskirche, auf dem linken die Stadt der alten Cäsaren mit dem Aventinus und den gewaltigen Denkmälern des kaiserlichen Roms. Auf dem rechten Ufer steht jenes Rom, innerhalb dessen der lebenskräftige Theil des Katholicismus jetzt sein Heiligthum errichtet hat. Es ist die Möglichkeit vorhanden, ich will nicht sagen, den Papst zu zwingen, daß er sich auf den katholischen Stadttheil beschränkt, wohl aber ist die Möglichkeit vorhanden, ihm begreiflich zu machen, daß es nothwendig ist, keine Souveränetät über seine Grenzen hinaus zu beanspruchen." Ist dies das letzte Anerbieten der Sibylle oder ist es eine bloße oratorische Phrase? Wir müssen noch eine Weile warten, ehe wir sicher wissen, welche Autorität diese parlamentarischen Reden haben und welche Rolle sie in dem kaiserlichen Drama spielen werden.

Rundschau.

— **Berlin**, 10. März. Einer der schwierigsten Arbeiten der neuen Armeeorganisation, die Aufstellung der Mobilmachungspläne für den gegenwärtigen Armeestand, ist nunmehr ebenfalls zu Ende geführt worden. Abweichend von den frühern Bestimmungen hierüber sind, so viel davon bisher in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, vorzugsweise diejenigen, welche die Zuordnung der Ersatztruppen zu den einzelnen Truppentheilen für den Mobilmachungsfall betreffen; die frühern Verordnungen, nach welchen die Linien- und Landwehr-Regimenter gleicherweise an dem Ersatz participirten, ließen in Hinsicht der Präcision und Zugehörigkeit manches zu wünschen übrig. Ein eigener Ersatz für die Landwehr scheint diesmal ganz außer Acht gelassen zu sein, dafür aber wird jedes Infanterie-Regiment des stehenden Heeres bei'm Eintritt in den Kriegs- oder Mobilmachungszustand ein 4. Ersatzbatail. zu 800 Mann hinzugefügt erhalten, so daß also der gesammte Infanterieersatz aus 81 Bataillonen oder in runder Summe aus 65,000 Mann bestehen würde. Auch über das Ersatz- und Reserveverhältniß der Artilleriebrigaden und Pionierbataillone sollen die neuen Bestimmungen wesentlich von den frühern abweichen und nur für den Ersatz der Kavallerie soll der frühere Zustand der Dinge ziemlich unverändert belassen worden sein.

10. März. In diplomatischen Kreisen erzählt man sich von den eifrigen Bemühungen des Grafen Cavour, die Räumung Roms seitens der französischen Truppen in Paris durchzusetzen; Louis Napoleon soll nicht abgeneigt sein, den Forderungen Sardiniens nachzugeben. Um Genaues hierüber zu erfahren, fragte Segeur d'Aguesseau in der Sonnabendsitzung des Senats, ob eine Räumung Roms wirklich bevorstehe, und Billault — verweigerte die Antwort darauf; auch wies er im Namen der Regierung das Amendement des Kardinals Donnet zurück, welches verlangt, daß Frankreich die Unabhängigkeit des Papstes zu schützen und seine weltliche Macht aufrecht zu erhalten fortfahre. Erstere will nach Hrn. Billault der Kaiser beharrlich vertheidigen, eben so neben den berechtigten Interessen Frankreichs die italienische Freiheit; die weltliche Herrschaft des heiligen Vaters soll aber, wenn nicht alle Anzeichen trügen, auf ein Minimum herabgedrückt werden. Cavour will dann die Ausführung dieses Planes übernehmen, der die vorherige Entfernung der französischen Truppen aus Rom nöthig macht. — Die Verhandlungen über

Feuilleton.

Ueber den Einfluß des Mondes auf die Vegetation.

(Schluß.)

Verhielten sich die Dinge dergestalt, so würde der Mond allsogleich eine wichtige Rolle spielen. Um dies zu verstehen, darf man nur in Betracht ziehen, wie tief und scharf die Schatten sind, die man bei einem schönen Mondschein bemerkt, und damit die Wirkung des zerstreuten Tageslichts vergleichen, das nur nur bei bedecktem Himmel zukommt. Obwohl jedenfalls intensiver als das Mondlicht, bewirkt es doch keine wahrnehmbaren Schatten, und wäre somit für die Vegetation ein schwächeres Reizmittel als klarer Mondschein.

8) Selbstverständlich kann diese Wirkung des Mondlichts, wenn sie bemerkbar ist, sich nicht in gleichem Grade in allen Ländern äußern. Sie muß am stärksten hervortreten in den am Aequator gelegenen Ländern, wo die gewöhnliche Reinheit des Himmels, die Gleichheit der Tage und Nächte und andere Umstände begünstigend wirken. —

9) Vom Aprilmond. Mit der eben aufgestellten Theorie von dem allgemeinen Einfluß des Mondlichts auf die Vegetation ist es leicht, sich über die schädlichen Wirkungen des Aprilmonds Rechenschaft zu geben. Man darf sich nur vorstellen, daß die Pflanzenorgane, Blätter und Knospen, in denen das Licht eine wenigstens theilweise Thätigkeit erweckt und deren Gewebe sich jedenfalls in einem Zustande stärkerer Safterfüllung befinden, eben dadurch empfindlicher werden und also von einer Erniedrigung der Temperatur bei Mondschein mehr leiden, als wenn derselbe Kältegrad sie bei nächtlichem Dunkel betroffen hätte, wo die Organe in dem Stadium von Unthätigkeit sich befinden, der eben die Folge der Lichtabwesenheit ist. Somit müssen nicht nur bei gleichen Temperaturgraden die Pflanzen mehr von Kälte leiden bei Mondschein als im Dunkeln, sondern es ist möglich, daß eine Pflanze z. B. bei 2 Grad Kälte im Mondschein erfriert, welche ohne letzteren vielleicht 5 Grad ausgehalten hätte. Somit wäre es gar nicht ohne guten Grund, daß die Landbewohner sich im April und Mai so sehr um den Mond kümmern, wo die Temperatur der Nächte noch so häufig unter jene Grenzen sinkt, innerhalb welcher Pflanzen ungefährdet bestehen können.

Der Erlaß wegen Verabfolgung von Salz zu ermäßigten Preisen hat nach einer Verfügung vom 20. v. M. hier und da die Auslegung erfahren, als ob fortan zu allen gewerblichen oder technischen Zwecken Salz zu ermäßigten Preisen verkauft werden solle. Diese Auslegung ist unrichtig, da in dem beregten Erlasse die Ermäßigung des Salzpreises nur hinsichtlich derjenigen zu wirthschaftlichen oder technischen Zwecken dienenden Fabrikate nachgegeben ist, bei denen diese Begünstigung als ein Bedürfniß anerkannt wird. Ein Bedürfniß der er-

den französisch-deutschen Handelsvertrag werden auf das strengste geheim gehalten und darum sind Angaben über bisher gewonnene Resultate nicht möglich, die Conferenzen nehmen aber einen raschen und günst'gen Verlauf.

Der Antrag des Abg. v. Carlowitz und Genossen wegen eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, gegen die königliche Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß sie in Ausführung des Artikels 61 der Verfassungsurkunde ein Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister, den beiden Häusern des Landtags noch im Laufe dieser Session vorlege." Als Motive sind angegeben: „Der Ausführung einer der principiell wichtigsten Verfassungsbestimmungen kann, nachdem 11 Jahre seit Emanirung der Verfassungsurkunde verflossen und die Verheißung des Artikels 61 noch unerfüllt ist, ein längerer Anstand nicht ohne Nachtheil gegeben werden. Das endliche Zustandekommen eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes liegt im Interesse der Krone wie des Landes. Indem der Antrag, dem sich allseitig kund gebenden Verlangen darnach Ausdruck leiht, will er der Staatsregierung entgegen kommen."

Die Schließung der Post-Bureaux an den Sonntagen (von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags) ist Gegenstand einer Petition im Abgeordnetenhause gewesen und die Kommission für Handel und Gewerbe beantragt schließlich: die Sache der Regierung zur Berücksichtigung in der Erwartung zu überweisen, daß der Postdienst an den Sonntagen gleichmäßig mit dem an Festtagen eingerichtet werde (wo die Bureaux nur von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags geschlossen sind.)

Ein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz ist so viel als das Aufgeben der königlichen Gewalt, bemerkt heute die „Neue Pr. Ztg."

Neunundachtzig Posamentirer des Kreises Elberfeld beantragen: „Das Haus wolle die Verfertigung von Posamentirwaaren in Strafanstalten als gemeinschädlich erklären und mit alleu Mitteln erwirken, daß dies nicht ferner geschehe."

Die großen Herbstübungen finden in Westphalen und Rheinland statt. Die Einstellung der diesjährigen Ersatzmannschaften ist, wie es heißt, auf den 1. November bestimmt.

— Wien, 8. März. Das „Vaterland" meldet heute aus Paris: So eben wird uns von sonst zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß der Kaiser die Absicht habe, eine militärische Inspektionsreise in die östlichen Departements zu unternehmen.

Nach Ungarn sind in den letzten Tagen neuerdings Truppen abgegangen, welche bestimmt sind, das an der serbischen Grenze stehende Observationscorps zu verstärken. Die Befestigungsarbeiten an der siebenbürgischen Grenze sind beendet, und begiebt sich demnächst ein höherer Genie-Offizier im Auftrage des Kaisers nach Ungarn, um sowohl die neuen Befestigungen an den Grenzen. als auch die Festungen Temesvar, Arad, Peterwardein und Komorn zu inspiciren, welche vollkommen in Kriegsstand versetzt worden sind. —

— Warschau, 9. März. Die Schl. Z. schreibt: Heute fand in allen Kirchen und Gotteshäusern der verschiedenen Confessionen der angekündigte Trauergottesdienst für die am 27. v. M. gefallenen und am 2. d. beerdigten Opfer statt. Auf Verlangen des Bürgerausschusses erhielt Polizei und Militär die Weisung, sich für die Dauer des Gottesdienstes zurückgezogen zu halten, und an den Thüren unserer dreißig Kirchen und der zahlreichen Synagogen waren zur Aufrechthaltung der Ordnung kleine Abtheilungen unserer neu errichteten Bürgerwache, so weit die Zahl der Delegirten ausreichte, je mit einem derselben aufgestellt. Ihr einziges Abzeichen ist eine Karte am Hute mit der Aufschrift: „Bürgerwache" (Straz miejska.) — Nachträglich wird mir die telegraphische Correspondenz bekannt, welche bei den Ereignissen des 27. Februar zwischen dem Fürsten Gortschakoff und Sr. Maj. dem Kaiser stattfand. Sie wirft ein helles Licht auf die Art, wie der Fürst berathen war. Ich gebe sie Ihnen in deutscher Uebersetzung. Warschau: Aufstand! Petersburg: Unterdrückt ihn! W. Es ist geschehen. P. Wie viel Todte? W. Vom Volk sechs Todte, sechs Verwundete. P. Und von unserer Seite wie viel? W. Niemand todt, Niemand verwundet. P. Wie viel Waffen sind den Insurgenten abgenommen worden? W. Keine. P. Die ganze Sache ist mir unverständlich.

— Paris. Man meldet von Toulon, daß Prinz Napoleon auf seiner Jacht am 17. abreisen werde. Eine Aushebung von 1000 Seeleuten ist in dem Bezirke von Toulon angeordnet worden.

— Kehl, 27. Febr. Aus Straßburg verlautet die verbürgte Nachricht, daß von Paris Befehl eingelaufen sei, die Säle und übrigen Gelasse im Kaiserlichen Palast in Straßburg bis Ende April auf das prächtigste herstellen zu lassen, und daß der Kaiser gesonnen sei, die Stadt Straßburg, wie auch Kehl bei den Bahn-Eröffnungsfeierlichkeiten in Begleitung seiner Gemahlin und des kaiserlichen Prinzen zu besuchen.

Aus Turin, den 5. März, schreibt man der „Corr. Havas": Auf die Nachricht der Ereignisse in Warschau hin ist General Klapka plötzlich von Turin nach Genf abgereist, um sich mit den daselbst befindlichen Polen wegen der Aufwiegelung Ungarns ins Einvernehmen zu setzen. — Die Bildung der neuen italienischen Regimenter wird mit großem Eifer betrieben. Es gilt hier für ein Friedenssymptom, daß viele Garibaldianer sich in dieselben einreihen lassen. So sind z. B. alle Guiden Garibaldi's in die reguläre Armee übergetreten. Eben so lassen sich aber auch viele Garibaldianer in den Italienischen Corps aufnehmen, welche von Ungarischen Emigrirten befehligt werden und die eine Landung an der östreichischen Küste beabsichtigen.

Warschau. Zuverlässige Meldungen aus St. Petersburg deuten darauf hin, daß der Kaiser Alexander in Betreff der polnischen Bewegung zur Anwendung der durchgreifendsten und ernstesten Mittel entschlossen ist.

— Aus Polen wird ferner berichtet, daß die verschiedenen einzelnen Truppenabtheilungen den Befehl erhalten haben, sich in Konin zu versammeln. —

— Aus Petersburg geht die Nachricht ein, daß die Publikation der Freiheitserklärung des leibeigenen Bauern nicht mehr hinausgeschoben wird, sondern bald erfolgen soll.

— Am 2. d. M. seien 41 mit kaiserlicher Vollmacht versehene General-Adjutanten in die Departements abgegangen um an einem und demselben Tage die Publikation der Freilassungsordre für die Leibeigenen zu veranlassen.

---

* In unserem Nachbarstädtchen Wartha ist vor Kurzem ein merkwürdiger Fund zu Tage gefördert worden. Beim Grundgraben eines durch Brand zerstörten Gebäudes, was seit der ältesten Zeit Tausenden von Gästen freundliche Aufnahme, Herberge und Bewirthung gewährte, kömmt man auf eine mit großen Steinen überlegte Vertiefung. Die mit dem Grundgraben beschäftigten Arbeiter nicht wenig erstaunt darüber und von Neugierde — vielleicht auch dem Glauben getrieben, hier liegt ein Schatz begraben, beseitigen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften die steinerne Decke und finden darunter nicht etwa eine Urne mit Geld oder Geldeswerth, sondern zu ihrem Entsetzen das Gerippe eines menschlichen Körpers. Nach Aussage dazugerufener Sachverständiger sollen diese irdischen Ueberreste diejenigen eines Mannes gewesen sein, der vor ohnegefähr 12—13 Jahren hier seinen Tod — sein Grab gefunden hat.

Ob das Weitere, was ich von der Sache hörte, Chimäre ist oder ob es die bereits angestellten gerichtlichen Recherchen ergeben, ist mir nicht bekannt, daher meine Mittheilung unverbürgt.

Es soll nämlich das spurlose Verschwinden eines Schwarzvieh-Händlers vor etwa 13 Jahren, der seinen gewöhnlichen Aufenthalt in jenem Hause hatte und namentlich auch vor seinem Abhandenkommen dort wacker in Gesellschaft einiger Trink-Genossen gezecht hat, mit dem Funde im Zusammenhange sein.

Lokales.

Mittwoch, den 13. d. M., Morgens wurde die hiesige Garnison alarmirt, und fand darauf ein Festungs-Manöver statt. Die armirte Front war diesesmal die westliche Seite der Hauptfestung vom böhmischen Thore ab, nach dem Kranich; der Angriff erfolgte von den böhmischen Vorwerken her, und endete mit dem Erscheinen der Colonnen am Glacis. Die Kanonen der Festung begrüßten die angreifenden Colonnen, es entwickelte sich sodann ein Infanterie-Feuer vor den

---

wähnten Art ist, abgesehen von denjenigen Fabrikaten, welche bestimmungsmäßig Salz zu den Selbstkosten erhalten, bisher für folgende Gewerbebetriebe anerkannt: für Glashütten und Glasfabriken, Papierfabriken, Eisenhütten, zum Frischen des Eisens (zur Entschwefelung, überhaupt Verfeinerung des Eisens.) Kattunfabriken, zum Schwarzfärben (für Tuchfabriken,) so wie für Färbereien zur Bereitung von Beizen, Steingutfabriken, Schnellbleichereien, Poudretteanstalten und Fabriken zur Herstellung künstlichen Düngers, Farbefabriken, Heringssalzereien, Fleischpökelungsanstalten, Seifensiedereien, Gerbereien. Abgelehnt ist diese Begünstigung für Töpfer, Ofen- und Tabaksfabrikanten; für erstere, weil deren Salzverbrauch verhältnißmäßig höchst unbedeutend ist, für letztere, weil Tabak überhaupt nicht zu den vorgedachten Fabrikaten gehört. Aus ähnlichen Gründen sind außerdem Anträge für Oelraffinerien, Conditoreien, Eisfabrikanten und Butterbereitungsanstalten zurück gewiesen worden. —

Der kleine Prinz Friedrich Wilhelm Victor Albert macht jetzt täglich, selbst bei ungünstiger Witterung, im Thiergarten seine Promenade zu Pferde. Da dies bei der großen Jugend des kaum 2¼ Jahre alten Prinzen auffällig, ja unmöglich erscheinen könnte, so sei erwähnt, daß ein ruhiger Ponny als Reitpferd dient, welcher statt des Sattels mit einem quergeschnallten stuhlartigen Sitze versehen ist, und von einem Bedienten geführt wied. Es ist dieses Sitzen zu Pferde eine in England ziemlich allgemein verbreitete Sitte, durch welche den Kindern von frühester Jugend an eine Vorliebe für das Reiten eingeimpft wird.

(Ersparung an Brennöl.) Die Erfahrnng hat auf eine Ersparung von Brennöl geführt, die angeblich bei jeder Lampe angewendet werden kann. Das Sparverfahren ist einfach folgendes: Man fülle die Lampe, nachdem der Docht hineingebracht ist, bis zur Hälfte mit gewöhnlichem Kochsalz, was nicht zerrieben ist. Auf das Salz gieße man gereinigtes Oel, bis dasselbe ungefähr einen halben Zoll über die Oberfläche des Salzes steht und zünde dann die Lampe an. Versuche haben bewiesen, daß man durch dieses Verfahren mehr als die Hälfte Brennöl erspart, was bei hohen Oelpreisen von großer Bedeutung ist. Das Kochsalz wird während des Brennens langsam verzehrt; es muß daher von Zeit zu Zeit erneuert werden. Das Licht ist reiner uod heller, als beim Verbrennen des Oels ohne Anwendung des Salzes, und an der Spitze des Dochtes bildet sich kein Schmuz (Kohle.) (Chem.-techn. Notizen.)

In keiner Stadt der Erde nimmt die Bevölkerung so rasch zu wie in New-York. London z. B. hat im Jahre 1860 um 52,000 Einwohner oder 1000 per Woche, bei einer Bevölkerung von 2,700,000, New-York bei einer Bevölkerung von 814,277 um 47,885 oder 941 per Woche zugenommen.

zunächst gelegenen Werken und den bedrohten Thoren, als den Punkten auf welche der gewaltsame Angriff gerichtet zu sein schien. —

Die Ausbesserung des Trottoirs am Unterringe, namentlich um den Gasthof zum schwarzen Bär, dürfte mit beginnendem Frühjahr an der Zeit sein. Die resp. Hausbesitzer würden sich den Dank des Publikums verdienen; viele Platten sind so eingesunken, daß das daraufstehende Wasser nicht mehr abzulaufen vermag; dieß, und die dadurch entstandenen Löcher machen diese Passage des Abends beinahe unmöglich.

Seitenberg. Die neu aufgedeckten Kalkbrüche, welche unsern bekannten weißen Marmor, in schönster Qualität enthalten, werden das Material liefern, woraus das in Potsdam zu errichtende Denkmal für Se. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. errichtet werden soll.

Kirchen-Nachrichten

der katholischen Stadt-Pfarrkirche zu Glatz.

Getauft.

Den 21. Februar: dem Tischlermeistr. Jos. Schaffert, e. T. Den 23.: dem Buchbindermstr. Franz Tambertzky, e. T.; dem Maler Adolph Dorner h., e. T. Den 24.: dem Fleischermstr. Carl Kahlert h., e. S.; dem Schuhmacher Franz Stehr h., e. T.; dem Bürger und Ziegelmacher Franz Langer, e. T. Den 25.: dem Stellenbesitzer Carl Jäschke in Oberhalbendorf, e. S.; dem Schuhmachermstr. August Welzel h., e. T. Den 26.: dem Lohnfuhrmann Gottfried Naschke, e. S. Den 27.: der ledigen Theresia Neumann aus Neudeck, e. S. Den 28.: dem Gärtner Ignatz Tauche aus Mügwitz, e. T. Den 1. März: dem Gärtner Aug. Rosenberger aus Mügwitz, e. S. Den 3.: dem Gärtner Jos. Hartwig aus Labitsch, e. S.; dem königl. Kreis-Gerichts-Aktuar Franz Gottwald, e. T.; dem Bürger August Jung h., e. S.; dem Maurer August Hatscher h., e. S. Den 4.: dem Schuhmachermstr. Emanuel Hauck, e. T.; dem Schneidermeister August Schatte aus Mügwitz, eine Tochter.

Gestorben.

Den 20. Februar: die Hospitalitin Josepha Schmidt, Alterschwäche, 70 J. Den 21.: die Tochter Rosa des Schullehrer Volkmer aus Hassitz, Schwindsucht, 16½ J. Den 23.: die Ehefrau Johanna des Gärtner Ignatz Rosenberger aus Mügwitz, Schlag, 61 J. Den 24.: die Ehefrau Johanna des Messerschmied Misersky h., Unterleibsleiden, 45 J. Den 26.: der Weißgerbergeſ. Georg Klein h., Alterschwäche, 75 J. Den 27.: die Ehefrau Elisabeth des Freihäusler-Auszügler Tschenscher aus Hassitz, Alterschwäche, 80 J. 2 M.; die Tochter Bertha des verstorb. Florian Leckelt aus Frankenstein, Nervenfieber, 26 J.

Evangelische Gemeinde.

Getauft.

Den 10. Februar: der led. Bertha Ehrhardt, e. S. Den 24.: der ledigen Wilhelmine Klößel, ein Sohn.

Gestorben.

Den 7. Februar: der Brauer Nikisch, Alterschwäche, 78 J. Den 20.: der Sohn Max des Schauspieler Lindner, Krämpfe, 5 M.

Getreidepreise.

Glatz, 5. März. Weizen 82—88 Sgr. Roggen 56—64 Sgr. Gerste 45—56 Sgr. Hafer 29—32 Sgr. Erbsen 68—77 Sgr.

Frankenst., 6. März. Weizen 80—85 Sgr. Roggen 59—64 Sgr. Gerste 48—53 Sgr. Hafer 30—32 Sgr.

Neurode, 4. März. Weizen 75—85 Sgr. Roggen 57—64 Sgr Gerste 50—55 Sgr. Hafer 22—25 Sgr. Erbsen 70—81 Sgr.

Reichenbach, 5. März. Weizen 75—85 Sgr. Roggen 56—64 Sgr. Gerste 46—56 Sgr. Hafer 29—33 Sgr.

Breslau, 6. März. Weizen 74—92 Sgr. Roggen 55—63 Sgr. Gerste 40—54 Sgr. Hafer 28—34 Sgr. Erbsen 56—66 Sgr.
Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20⅚ Thlr.
Oestr. Banknoten d. 6. März: — östr. Währhrung 67 B.

Inserate.

Beim Herannahen des Frühlings rufen auch wir Allen zu: „Möglichste Schonung der Thiere, welche der Vertilgung aller dem Pflanzenreich nachtheiligen Insekten beflissen sind." Ein einziges Staarenpaar mit seinen Jungen rafft wohl bei 100,000 jener Feinde hinweg durch die Geschicklichkeit und Gefräßigkeit seines Schnabels. Auf den Wiesen hege man ja den Maulwurf, da er eine Unzahl die Wurzeln der Gräser verwüstender Thierchen verzehrt und durch Zertheilen der aufgestoßenen Erdhaufen den Wiesen nützt, dagegen nach neueren Beobachtungen die Pflanzentheile gar nicht beschädigt. —

Schleusingen. Ein furchtbares Ereigniß beschäftigt uns. Ein Sohn hat seinen Vater ermordet. Der Vater ist der Lehrer Sigleur aus Gethles, einem Dörfchen in der Nähe, der Sohn ein junger Bauer, der seither im Militär diente. Der Sohn verlangte das Erbe seiner Mutter, dessen Nießbrauch der Vater hatte. Der Vater verweigerte die Herausgabe. Der Alte machte einen Gang in die Nachbarschaft, auf dem nächtlichen Heimwege wird er von dem Sohne überfallen und nach lebhafter Gegenwehr durch einen furchtbaren Schnitt durch die Kehle ermordet. Der unnatürliche Sohn will sich selbst die Pulsader durchschneiden und bringt sich viele Wunden bei; endlich schleppt er sich in ein Gartenhaus bei Schleusingen und wird da verhaftet.

Die neueste Nummer der Dorfzeitung enthält folgenden Trost für Kleinigkeitskrämer: „Seit langer Zeit sind viele Witze darüber gemacht worden, daß die Schiller-Lotterie viele Tausende baumwollener Regenschirme à 15 Ngr. als Gewinngegenstände zu einem Thaler Werth zur Vertheilung bringen werde. Es sind allerdings baumwollene Schirme (um die rege Gewinnlust zu dämpfen) neben vielen schönen und kostbaren Gegenständen angekauft worden — aber den künftigen Schirm-Gewinnern, die ängstlich besorgt sein könnten, ob sie für ihren Thaler auch einen großen Gewinn in der zu einem wohlthätigen Zwecke gegründeten National-Lotterie erhalten, sei zum Troste mitgetheilt, daß, dem Vernehmen nach, statt 40,000 nur 1000 baumwollene Regenschirme — ein Tropfen Wasser in dem Meere von 660,000 Losen — jeder über 1 Thaler Werth abgegeben werden und daß jeder glückliche Gewinner eines solchen prosaischen, aber praktischen Schirmes auch noch einen Haus- resp. Schlafrock über 1 Thaler Werth als Zugabe erhalten wird. Es fehlt nur noch die Schlaf- und Nachtmütze, doch an diesen ist überhaupt in Deutschland kein Mangel."

Berichte aus Rom melden, daß die Königin von Spanien dem heiligen Vater ihren Palast in Madrid angeboten, uud daß Pius IX. dies ablehnte. Seine Heiligkeit bleibt in Rom, wohin er sämmtliche Soldaten mit Ausnahme dreier Kompagnien Zuaven, die sich zu Anagni befinden, beschieden.

Zuckerrüben-Anbau.

Die Gräflich A. von Magnis'sche Zucker-Fabrik in Eckersdorf wird auch dieses Jahr wie bisher im Herbst Zuckerrüben guter Qualität kaufen und abnehmen.

Diejenigen Produzenten, welche noch keine Abschlüsse wegen Rübenbau gemacht haben, und Willens sind zu festen Preisen jetzt die Lieferung abzuschließen, wollen sich bald an die unterzeichnete Verwaltung wenden.

Den Rüben-Producenten wird keimfähiger Zuckerrüben-Saamen hier zu billigen Preisen verkauft. Eckersdorf, den 12. März 1861.

Die Verwaltung
der Gräflich A. von Magnis'schen Zucker-Fabrik.

Benefiz-Anzeige.

Dienstag, den 19. März 1861: Zum Benefiz für Emilie und Otto Grunert.

Ein neuer Monte-Christo
oder:
Das Glück und seine Launen.

Charakter-Gemälde mit Gesang in 3 Akten und 11 Bildern von Dr. Kalisch. Musik vom Königl. Musik-Direktor Conradi.

„Ein neuer Monte-Christo," das neueste Produkt des beliebten Volks-Dichters Dr. Kalisch, hat in Berlin bereits seine dreißigste Wiederholung erlebt und macht die Runde an allen guten Bühnen Deutschlands. Bis jetzt konnte es noch keine kleinere Bühne zur Aufführung bringen, da sein Preis zu hoch. Doch ist es uns gelungen, durch Bekanntschaft mit dem Dichter, dieses Stück zu unserem Benefiz zu erhalten. Eine Anpreisung halte ich nicht für nöthig, da „der Verschwender" noch in Jedermann lebt, u. dieses Stück als Seitenstück betrachtet werden kann und an Werth nicht zurücksteht. — Da der „neue Monte-Christo" nur dieses Mal zur Aufführung kommt, eine Wiederholung nicht stattfinden kann, erlauben wir uns zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst einzuladen.

Emilie & Otto Grunert.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 17. März: „Der Menschenfeind und der Alpenkönig" oder: Ich war zwei Jahre in Paris. Romantische Posse mit Gesang in 3 Abtheil. von Raymund. Verfasser des „Verschwenders, Bauer als Millionär" 2c.

Montag, den 18. März: auf allgemeines Verlangen: „Die Grille." Volksstück in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, den 20. März: Kein Schauspiel.

Donnerstag, den 21. März: zum ersten Male: „Der Goldbauer" oder: Die Macht des Gewissens. Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

„Der Goldbauer" ist das neueste Produkt der beliebten Dichterin, und so oft auch die unerschöpfliche Verfasserin fast in allen ihren Werken angefeindet und die schonungslose Feder der Kritik unbarmherzig alles in den Staub drückte, so trug dieses Stück doch den Sieg davon. In Berlin ist es bereits in kurzer Zeit zehnmal über die Bühne gegangen, in Breslau bereits in 10 Tagen fünfmal, und so macht es jetzt die Runde durch ganz Deutschland, mit besonderer Ausstattung der Bühne so wie einer sorgfältigen Vertheilung der Rollen setze ich es in Scene und darf allen Theaterfreunden mit Gewißheit einen außerordentlich genußreichen Abend versprechen.

Conradi.

Aus der Breslauer Zeitung vom 19. August 1860.

(Danksagung.) Wenn in der Beilage der Schles. Ztg. Nro. 375 ein Dank dem Herrn Kaufmann E. Groß dargebracht wird, so kann ich hierin nur mit voller Ueberzeugung einstimmen. Durch fünf Jahre, wo ich als Armen-Sekretär im Vincenz-Verein fungirte, hat Herr Groß auf meine Bitten, der Armuth mit seinem so wohlthätigen Fabrikat bei Brustleiden (Caramellen) zu Hunderten Cartons, aus reiner Menschenliebe zukommen lassen. — Welche Wirksamkeit dieselben hatten und mit welcher Sehnsucht die Leidenden solche erwarteten, kann ich mit innigem Dank bekunden, aber auch bis zum heutigen Tage gewährt derselbe den Armen mit der größten Bereitwilligkeit Hilfe. — Gott gebe diesem Ehrenmann, welcher auch als erster Direktor für die Victoria-Stiftung so viel gethan, noch langes Leben zum Wohl der leidenden Menschheit.

Breslau, 17. August 1860.

J. W. Faber, Zoll-Einnehmer a. D.

Von diesen ächten

„Eduard Groß'schen Brust-Caramellen"

hält stets Lager in allen Gattungen: in chamois-Carton 15 Sgr., in blau 7½ Sgr., in grün 3½ Sgr., und prima, stärkste Qualität, in Rosa-Gold-Carton à 1 Thlr. Jeder Carton trägt die Begutachtung des Königl. Preuß. Sanitäts-Rath Dr. Kolley und Hofrath Dr. Gumprecht, Ritter 2c. 2c.

Oskar Klie in Glatz.
Joh. Rother in Wartha.
H. Lange in Ullersdorf.
Apotheker Neumann in Wünschelburg.

Mittwoch, den 20. März 1861:
Vocal- & Instrumental-
Concert
im Gymnasial-Saale
zum Besten des hiesigen Vereins für Armenkrankenpflege.

Zur Anfertigung von Illuminations-Lampen zur „Geburtstagsfeier" Sr. Maj. des Königs empfiehlt sich mit der Bitte um recht zeitige Bestellungen

P. Rawicz, Seifensieder-Meister.

Bei unserer heutigen Abreise nach Wrietzen a/O., sagen wir lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl und bitten um ein freundliches Andenken.

Glatz, den 13. März 1861.

Louis Walter und Frau.

Im Tavernen-Saale:
Sonnabend, den 16. März 1861:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von dem Musik-Corps des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments № 51, unter Leitung des Musikmeisters R. Börner.

Anfang Abends 7 Uhr. — Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Sonnabend, den 16. März,
Abends 7 Uhr:
General-Versammlung
des Vorschuß-Vereins
im Gasthof zum „goldenen Becher."

Tagesordnung:

1) Thätigkeits-Bericht.
2) Antrag auf Erhöhung des Kredits von 500 Thlr. um 1000 Thlr.

Der Vorstand.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich durch neue directe Zusendungen von diversen Südfrüchten in den Stand gesetzt bin, dieselben zu bedeutend billigeren Preisen als bisher abzugeben und empfehle daher besonders:

- süße Messiner Apfelsinen, Citronen,
- Mandeln, Sultan-, Trauben-, große
- und kleine Rosinen, Neapolitanische
- Macaroni, gebackene Pflaumen und
- Birnen in vorzüglicher Qualität 2c.

Um geneigte Abnahme bittet die Südfrucht-Handlung

M. Kraker,
Grüne Straße № 173.

Ein Wirthschafts-Beamter

militairfrei und noch unverheirathet, aus dem Königreich Sachsen gebürtig, seit 13 Jahren bei der Wirthschaft, worüber ihm gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April oder 1. Juli einen Posten. Offerten werden gebeten unter der Chiffre F. F., poste restante Neustadt in O/S. einzusenden.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Hirschberg in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.